

Pressebericht zum ersten Abend der Veranstaltungsreihe

„Reden über Rosenheim“

Mehr Stadtbus – weniger Autos in Rosenheim?

am 18.11.2010 im Haus der Vereine in Rosenheim

Es liegt im Wesentlichen am politischen Willen, ob eine Stadt ein funktionierendes Bussystem hat oder nicht. Das ist das Ergebnis der Vorträge und der Diskussion, die auf einer Info-Veranstaltung des Rosenheimer Forums für Städtebau und Umweltfragen zum Thema "Mehr Stadtbus – weniger Autos in Rosenheim" gehalten wurden.

Klaus Steiner, Geschäftsführer der Stadtwerke Lindau, erläutert das bewusst einfach gehaltene Bussystem in Lindau, das zum Vorbild für viele Kommunen geworden ist. 8 Linien fahren gleichzeitig von einem Zentralen Umsteigepunkt weg, ein exakter ½-Stundentakt wird eingehalten. Möglich ist das nur dadurch, dass es keine Bevorzugung des Autoverkehrs gibt, der Bus hat immer grüne Welle. In Lindau identifizieren sich die Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Stadtbus, der ein Gebiet von der Größe Rosenheims, jedoch mit weniger als der Hälfte an Einwohnern, bedient. Aus dem relativ geringen Fahrgastpotenzial erklärt sich auch das mit 1,2 Mio € jährlich recht hohe Defizit des Systems.

Ingmar Töppel, Geschäftsführer der „Stadtverkehr Rosenheim GmbH“ (svr) überraschte in seinem Vortrag die Zuhörer zunächst damit, dass das Unternehmen ausschließlich privatwirtschaftlich – ganz ohne Zuschüsse seitens der Stadt Rosenheim – betrieben wird. Bei aller Kritik am Rosenheimer Bussystem wird ihm dabei aus dem Saal wie von seinem Lindauer Kollegen Respekt und Beifall gezollt. In Deutschland ist das in größeren Städten einmalig. Das System ist betriebswirtschaftlich ganz eng an das wechselnde Fahrgastaufkommen angepasst, und zwar sowohl in der Taktung wie auch in der Länge des Abendbetriebes. Wegen der wenigen Fahrgäste kann am Sonntag kein Bus angeboten werden. Erschwernis in Rosenheim ist, dass auf den Busbetrieb generell zu wenig Rücksicht genommen wird, angefangen von den Baustellen, die manche Linien Monate lang unterbrechen, über zu enges Parken in den Straßen bis hin zu den verkommenen Busspur-Versatzstücken und nicht mehr zeitgemäßem Stand der Ampel-Beeinflussung. Dass Lösungen für ein besseres Bussystem möglich wären und das entsprechende Angebot auch angenommen würde, zeigte die Landesgartenschauzeit: das dauerhafte Angebot von P+R wurde über Erwarten gut angenommen und hat auch sehr gut funktioniert. Kurzzeitige Maßnahmen wie beim Herbstfest verpuffen dagegen.

In der Diskussion schälte sich heraus, dass für ein kundenfreundliches Bussystem in Rosenheim wegen der höheren Bevölkerungsdichte bessere Ausgangsbedingungen vorliegen als in Lindau, dass aber der politische Wille fehlt, Wettbewerbsgleichheit mit dem Autoverkehr herzustellen. Beim Bau der Trasse Panorama-Schwaig z.B. wurde die förderfähige Lichtsignalanlage für den Busverkehr einfach vergessen. Selbst beim Ausbau von Straßen wird auf eine Busspur verzichtet, so dass zu Hauptverkehrszeiten der Bus in den Stau gezwungen wird. Der Autoverkehr wird dagegen mit hohen Investitionen in Parkhäuser und sehr niedrige Parkgebühren unterstützt, die schlecht ausgelastet sind und deren Betrieb vermutlich direkt oder indirekt bezuschusst werden muss. So nimmt es nicht Wunder, dass in Rosenheim nur 7 % des Verkehrs über den Stadtbus abgewickelt werden, ein Wert, mit dem die Stadt unter allen deutschen Oberzentren als Schlusslicht dastehen dürfte.

Von den Bürgern wurden die schlecht auffindbaren Busstände am Bahnhof, der oft schwer nachvollziehbare Linienwechsel und die manchmal recht unfreundlichen Busfahrer angesprochen. Herr Töppel zeigte sich dankbar für jede Anregung aus dem interessierten Publikum und versprach Abhilfe.